

# Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur  
J. B. Renold  
Druck u. Verlag: Auer Druck-  
u. Verlagsanstalt m. b. H.  
Auer, Erzgebirge  
Eggenhain, Erzgebirge  
Jahrgang 15. Nr. 146

Preis: Das Blatt kostet frei ins Haus monatlich 4.00 Mk. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 3.00 Mk. ...

Anzeigenpreise: Die Leihspalten ...

Nr. 146

Montag, den 28. Juni 1920

15. Jahrgang

## Das Neueste vom Tage.

Der polnische Vorschlag, den Termin der Abstimmung in West- und Ostpreußen zu verschieben, wurde von den Alliierten abgelehnt. Es bleibt also dabei, daß die Abstimmung am 11. Juli erfolgt.

Das Reichswehrministerium stellt das Vorhandensein stark bewaffneter Kampforganisationsformationen fest.

Die Frage der Zwangsbevirtschaftung der Lebensmittel ist auf dem bairischen Städtetag in München, bei einer großen Kundgebung der beteiligten Kreise in Köln und durch eigenmächtiges Vorgehen der Pfälzer Bauernschaft zur baldigen Entscheidung hingedrängt worden.

Militär und Polizei in Irland sind von der Regierung angewiesen worden, im Falle von Angriffen die Angreifer wie Feinde im Felde zu behandeln.

## Die Wahl des Reichspräsidenten.

### Festlegung des Wahltags.

Der Reichspräsident hat folgendes Schreiben an den Reichstanzler gerichtet: Nach § 2 des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten vom 4. Mai 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 849) hat der Reichstag den Tag für die Präsidentenwahl zu bestimmen. Ich bitte Sie, Herr Reichstanzler, veranlassen zu wollen, daß der Reichstag den Wahltag alsbald bestimmt.

Der Paragraph 2 des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten besagt: Den Wahltag bestimmt der Reichstag; es muß ein Sonntag oder öffentlicher Ruhetag sein. — Die Reichsregierung hatte vorgeschlagen, dem Reichspräsidenten selbst die Bestimmung des Wahltags bei Herannah des Endes seiner Amtsdauer zu übertragen. Die Nationalversammlung zog aber vor dem Reichstag die Entscheidung vorzubehalten, wie ungekehrt der Reichspräsident den Tag der Reichswahl bestimmt. Das aktive Wahlrecht entspricht dem zum Reichstag. Die Wahl ist unmittelbar und geheim. Die Vorschläge der Unmittelbarkeit beseligen die im Frühjahr erörterten Vorschläge, die Wahl durch den Reichstag vornehmen zu lassen. Wählbar ist jeder Deutsche, der das 35. Lebensjahr vollendet hat. Die Bestimmung des Regierungsentwurfs, daß der Bewerber mindestens zehn Jahre Deutscher sein müsse, ist nicht Gesetz geworden. Ob Frauen gewählt werden können, ist strittig, aber nach dem Wortlaut des Gesetzes mindestens nicht ausgeschlossen. Bemerkenswert ist noch, daß der Ausschluß der früheren regierenden Familien von der Wählbarkeit in der dritten Lesung von der Nationalversammlung gestrichen wird. Wenn sich keine absolute Mehrheit für einen Bewerber ergibt, so findet ein zweiter Wahlkampf statt, bei dem gewählt wird, wer die meisten gültigen Stimmen erhalten hat. Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los. Das Wahlergebnis wird durch das für den Reichstag gebildete Wahlprüfungsgericht geprüft.

Das Ergehen des Präsidenten Erbert um Bestimmung des Wahltermins kommt insofern überraschend, als in den verschiedenen Parteikreisen bis weit hinein in die Reihen der Rechtsparteien der Wunsch bestand, die Präsidentenwahl möglichst zu verschieben, um gerade in den jetzigen schwierigen Zeiten einen festen Mittelpunkt zu behalten. Andererseits ist es wohl verständlich, daß Friedrich Erbert den Wunsch hat, den Nachweis zu liefern, daß er nicht an seinem Amte hänge. Der Reichstag wird der Aufforderung des Reichspräsidenten Folge leisten müssen. Es ist jedoch kaum daran zu denken, daß ein allzu früher Wahltermin bestimmt wird. Der Sommer kommt unter keinen Umständen in Betracht. Vor Oktober ist an eine Wahl kaum zu denken. Freilich würde das die Absichten mancher sozialdemokratischer Kreise fördern, die für den Herbst Reichstagswahlen wünschen. Welche Faktoren der Staatsgewalt können nicht gleichzeitig außer Kurs gesetzt werden. Ob Erbert bereit wäre, das Amt des Reichspräsidenten wieder zu übernehmen, ist zum mindesten zweifelhaft. Er selbst hat kaum den Wunsch, und es würde eines starken Druckes seiner Parteigenossen bedürfen, um ihn zu einer neuen Kandidatur zu bewegen.

## Die von Clemenceau verhinderten Friedensbedingungen.

### Der erste Entwurf des Friedensvertrags.

In der französischen Kammer Sitzung am Freitag erlärte Abg. Tardieu, daß zu Beginn der Friedensverhandlungen im Januar 1919 als Friedensbedingungen für Deutschland hatten aufgestellt werden sollen: sofortige Zulassung Deutschlands zum Völkerbund; keine interalliierte Besetzung für die Dauer von 18 Monaten; die Kohlengruben im Saarbecken sollten nicht in den Besitz Frankreichs übergehen, auch die Bevölkerung im Saargebiet sollte keinem besonderen Regime unterworfen werden; Deutschland sollte nur 40 Prozent aller Schäden an Menschen und an Gütern zahlen; nach 20 Jahren sollte es frei von allen Lasten sein, außerdem sollte ihm die Re-

chtigung zugestanden werden, die Hälfte der Entschädigungssumme in Papier zu zahlen; Desterreich sollte frei darüber beschließen können, ob es sich mit Deutschland vereinigen wolle. Das alles habe Clemenceau verhindert.

Andre Tardieu war bei den Friedensverhandlungen der intimste und eifrigste Mitarbeiter Clemenceaus. Er weiß also Bescheid. Wenn er jetzt aufzählt, was Clemenceau verhindert hat, so tut er das, um die Angriffe der Poincare, Barthou und Konforten abzuwehren, die den Friedensvertrag als zu schwächlich hinstellen. Uebrigens ist von französischer Seite noch mehr verhindert worden. Poincare, Foch, Tardieu, und in zweiter Linie auch Clemenceau, verhinderten, wie aus früheren Erklärungen bekannt ist, daß der Standpunkt Wilsons und Lloyd Georges, die lange von keiner Besetzung des Rheinlandes etwas wissen wollten, der entscheidende blieb.

### Marshall Foch über den feindlichen militärischen Geist des deutschen Volkes.

Marshall Foch erklärte dem Vertreter der Daily Mail in bezug auf das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland unter anderem, die Zerstörung von 15000 deutschen Kanonen sei nicht das einzige Mittel, der Gefahr vorzubeugen, die die Deutschen für den Weltfrieden bedeuten könnten. Die wahre Gefahr liege in dem feindseligen militärischen Geist des deutschen Volkes. Wenn dieser Geist aufs neue einen Konflikt hervorrufen könnte, dann wäre die gefährlichste Waffe, deren sich die Deutschen im weitesten Maße bedienen würden, das Bombenflugzeug. Es sei Pflicht gegen die kommende Generation, Vorkehrungen dagegen zu treffen. Ein Mittel dafür sei die Entfernung, die Frankreich von den Feinden trenne, zu vergrößern. (1) Wenn wir den Rhein verlassen, sagte Foch, sind die Deutschen Ostende nahe, und von Ostende kann Deutschland London in einer Nacht zerstören.

### Die Kriegsschäden in Nordfrankreich.

Der Times-Korrespondent in Paris meldet, er sei in der Lage, die von der zuständigen deutschen Regierungskommission aufgestellte Berechnung des Schadens, den Deutschland in Frankreich angerichtet hat, mitzuteilen. Die Gesamtsumme ist nach dieser Aufstellung 7 228 622 000 Goldmark, weniger 2 526 000 000 Mark, um die Deutschland den französischen Volkswohlstand zum Beispiel durch Anlage von Wegen vermehrt hat. Also rund sieben Milliarden Goldmark. Den außerhalb der ständigen Kampfbahn, zum Beispiel in Paris und Dänkirchen, angerichteten Schaden berechnet die Kommission auf 50 Millionen Francs, den Schaden bei Kathedralen, wie in Reims, oder Kathäusern, wie in Arras, auf 75 Millionen Francs. Die einzelnen Posten sind in Goldmark: Gebäudeschaden 1 459 578 000, bewegliche Güter und Kunstgegenstände 1 301 780 000, Landwirtschaft 674 716 000, Wälder und Wild 209 Millionen, Kanäle und Biegel 97 100 000, Eisenbahnen, Posten, Telegraphen und Telefonen 450 320 000, Bergwerke 427 352 000, Industrie 755 250 000, Beschlagnahmen unbeweglicher Güter 1 178 625 000, dagegen in Frankreich zurückgelassener Güter 165 225 000 Mark.

## Die Kohlenförderung.

W. W. Amtlich werden jetzt die Ergebnisse der deutschen Kohlenförderung von Januar bis April bekanntgegeben. Das ist ein erster Versuch, Klarheit über Umfang und Stärke der deutschen Wirtschaft zu gewinnen. Die nächsteren Blicke zeigen mehr als alle Worte, was fehlt. Sie beweisen aber auch dem Vielversand, daß die Lasten, die Deutschland auferlegt werden sollen, ihre Grenze finden in dem, was wir tatsächlich zu leisten vermögen. Insgesamt wurden in den ersten vier Monaten 1920 rund 40,7 Millionen Tonnen Steinkohlen gefördert. Bleibt die Förderung für das ganze Jahr gleichmäßig, so werden wir mit einer Gesamtförderung von 120 Millionen Tonnen zu rechnen haben. Das sind nun fast 70 Millionen Tonnen weniger, als 1913 gefördert wurden. Dabei kommt in Betracht, daß wir an den Vielversand vorweg vierzig Millionen Tonnen liefern sollen. So bleiben uns also für den eigenen Bedarf nur noch achtzig Millionen Tonnen. Da für den Eisenbahnverkehr allein dreißig bis vierzig Millionen Tonnen abzurechnen sind, ständen für die Industrie und Hausbrand nur noch vierzig Millionen Tonnen zur Verfügung. Allerdings greift hier die Braunkohlenförderung als Ersatz ein. Sie betrug in den ersten vier Monaten 1920 rund 34 Millionen Tonnen. Das ist um fast sechs Millionen Tonnen mehr als in der gleichen Zeit 1913. Allein die Braunkohle ist kein vollwertiger Ersatz für die Steinkohle, sodas die Mehrförderung nicht eine unbedingte Stärkung unserer wirtschaftlichen Kraft bedeutet. Dazu kommt, daß für Ausfuhrzwecke nur die Steinkohle benutzt werden kann, die wir von dem Rest von vierzig Millionen abgeben müssen, der noch für die Versorgung der Industrie und der Bevölkerung bleibt. Hier offenbart sich uns die industriell-wirtschaftliche Krise in ganzer Schärfe. Wollen wir das gewaltige Kohlengefänge der deutschen Wirtschaftsmaschine wieder in Gang bringen, so bedarf es reichlicher Speisung mit Kohlen. Die Erzeugung von Eisen und Stahl ist davon ebenso ab-

hängig, wie die Herstellung von Textilwaren und Metallwaren für den Baumarkt. Wir wissen aus Erfahrung, wie groß die Kohlennot bei uns ist. Die Lieferungen an den Verband haben wir bis jetzt nur auf Kosten des dringendsten Bedarfes der deutschen Industrie leisten können. Es geht aber auf die Dauer nicht an, daß große Werke von Reiz zu Reiz still liegen, weil der Kohlenvorrat erschöpft ist. Deute verlautet aber, dies schon, daß die Eisenbahnen im Herbst abermals für längere Zeit den Personenverkehr einstellen sollen.

Das Bedenklichste ist indessen, daß die in den ersten vier Monaten 1920 getätigte Kohlenförderung auch das obereschlesische Gebiet umfaßt. Gelingt es den Treibern der von Frankreich unterworfenen Polen, Oberschlesien vom Reich zu trennen, so sinkt unsere Kohlenförderung automatisch um mehr als ein Drittel. Es kann dann keine Rede mehr davon sein, die vertraglichen Kohlenlieferungen an Frankreich, Belgien und Italien aufrechtzuerhalten. Nur zwei Möglichkeiten bleiben dann übrig: entweder muß der Verband auf die deutschen Kohlenlieferungen verzichten oder er muß sich damit abfinden, daß die deutsche Wirtschaft stillgelegt wird, also auch irgend welche Entschädigungen nicht mehr zu leisten vermag. Das ist einig und allein das Werk des Versailler Vertrages, der die geschlossene Wirtschaftseinheit Deutschlands zu zertrümmern suchte, ohne dafür Geschwätz an die Stells zu setzen. Polen wird die obereschlesische Kohlenförderung nicht auf der bisherigen erreichten Höhe der Entwicklung halten können, zumal Oberschlesien verkehrspolitisch dann nahezu abgeschnürt sein würde. Die Ziffern der deutschen Kohlenförderung kommen rechtzeitig zum Beginn der Konferenzen in Spa und Brüssel. Hier kann immerhin noch viel — wenn auch nicht alles — Anheil von Europa abgewendet werden.

## Eine Million Kinder verhungert.

### Das Verbrechen Englands.

In seinem neuesten Artikel über seine Erfahrungen in Deutschland beschäftigt sich der warmherzige A. G. Gardiner mit dem Elend der deutschen Kinder. Wir geben aus seinem Bericht folgende Stellen wieder: Eine vom Gifttau geschlagene Generation. Es ist heutzutage ein tragisches Geschick für ein Kind, in Deutschland geboren zu sein. Es ist zu einem harten Leben in einer Welt des Hungerns geboren. Es klingt grausam, sagte mir eine mit dem Unterhaltungswerk in Frankfurt beschäftigte Amerikanerin, aber es ist die Wahrheit, daß wir am besten tun, wenn wir die gegenwärtige Schulgeneration gehen lassen und unsere Arbeit auf die Kleinen, auf die künftigen Wälder konzentrieren. Sie können gerettet werden, aber diese Schulgeneration ist hoffnungslos.

Niemand kann die typischen Schulen in den großen Städten besuchen, wie ich es tat, ohne zu demselben Schluß zu gelangen. Man hat in den Schulzimmern den Eindruck, als ob die ganze Generation von giftigem Meltan geschlagen wäre. Man sieht dies an den gerungelten Frauen, den glanzlosen, unsicheren Anzügen der düsternen Gesichtern, den fälschförmigen Weinen, der trockenen, zersprungenen, wackeligen Haut, dem geschwollenen Unterleib, dem allgemeinen Ausdruck der Erschöpfung. Es ist eine Generation die niemals gekannt hat, was hinreichende Nahrung bedeutet. Seit fünf Jahren, d. h. der ganzen Lebenszeit, weren sie sich besinnen können, leiden sie Hunger. Sie haben aber niemals so sehr gehungert wie während der neunmonatigen Blockade nach dem Kriege. Sie stehen noch vor Hunger dahin — eine ganze Nation von Kindern. Die Glücklichsten sterben — in Berlin starben mehr in dem Friedensjahr 1919 als in den Jahren zuvor. Der Rest beginnt das Leben mit physischer und geistiger Untauglichkeit, die ihr Leben zur Last machen werden.

Die englische Krankheit allein, hauptsächlich die Folge der nach Kriegswirtschaft, hat Hunderttausende von Opfern gefordert. Tuberkulose mit allen ihren Varianten hat das Kinderleben wie eine Pest dahingerafft. In Leipzig sind 8000, in Köln 10 000, in Berlin 20 000 tuberkulose Kinder der Sterblichkeit unter den kleinen Kindern hat 25 Prozent erreicht, unter den Älteren ist sie um 85 Prozent gestiegen. In der 115. Gemeindeschule in Berlin hatten von 650 Kindern 305 keinen geeigneten Raum zum Schlafen, 370 waren ohne Heizung, 340 hatten während den ganzen Wochen nicht einen Tropfen Milch erhalten. Die Zahl der an Tuberkulose und Hunger in Deutschland Gestorbenen hatte im letzten April eine Million erreicht. Dies sind unweifelhafte Tatsachen, die auch durch amerikanische und englische Forschung bestätigt sind. Gegen ein spätes Meer des Elends würde das Neuherrliche, was geschehen könnte, nur ein Tropfen in einen Eimer Wasser bedeuten. Was geschieht, geschieht hauptsächlich durch Amerika, ferner durch Schweden und andere Länder. England besudelt sich nicht durch Verführung der Kinder seines geschlagenen Feindes. Selbst die glänzende Arbeit des Rinterrettungsfonds reicht mit Ausnahme einiger kleinen Beiträge in Leipzig und anderen Orten, nicht bis hierher. Sie kommt nach Oesterreich, Böhmen und Polen. Ich erkundigte mich nach dem Grunde, warum Deutschland leer ausgeht. Er ist folgender: für jedes vom Fonds aufgebrauchte Pfund gibt die britische Regierung auf ein Pfund — aber nicht für Deutsch-

Wenn Schilf so gern  
Sie konnte  
auch ihre  
Anie und  
soo so gut  
Eine  
Gott was  
wieder ein  
sch seinem  
umung legte  
er in Meer  
geblich, eb  
Sohnen so  
nd es fällt  
nisch richtig  
bild.  
P" traute  
Augenbild  
verleghende  
daß diese  
Wenn das  
I  
n, machen  
ent darauf  
ille zuerst  
zu melden  
del Frau  
Wörterlein  
Reichens  
corn  
nplatz.  
te  
esser,  
ferbar.  
ferbar, zu  
00/2 mm  
/0,50 mm  
ifenblech  
ware,  
shüssen  
22, 23,  
Blattes  
zahlen  
per  
Rilo  
d Gaar-  
48.  
en  
erant  
Wiang



Land. Und daher gibt der Hund, im Bestreben, für 1 Pfand je 2 zu erhalten, das Geld aus, wo es sich verdoppelt. — Oh, brave, britische Regierung! — Ich lese, daß Sie drei Millionen für rote Röcke ausgeben will. Eine passende Begleiterscheinung zu dem organisierten Hungertode der Kinder des früheren Feindes. Am schlimmsten steht es in dem von uns besetzten Gebiet. Ich erkundigte mich bei unseren Militärbehörden in Köln. Ich fand die Soldaten, wie immer, voll Sympathie und Verständnis. Aber die amerikanische Unterstützungsarbeit kann in dem von England besetzten Gebiet nicht ausgeführt werden. Nur von den Engländern sind 2000 Pfund gekommen, und die Militärverwaltung kann nur durch Verbesserung der Organisation von Kontrolle und Verteilung helfen. Man ermahnt bei uns in Köln ernstes Bedauern, daß angesichts der Tatsachen keine Hilfe aus britischen Quellen für das britisch-besetzte Gebiet kam und für unsere Soldaten ist es nicht angenehm, angesichts von so großem, nicht behobenen Elend in Ueberfluß zu leben, besonders da sie wissen, daß für ihren Ueberfluß aus den Taschen der Hungernden bezahlet werden muß. Ich habe mich bemüht, die Lage dieser unglücklichen Kleinen gemäßig darzustellen und alle sensationellen Fälle fortgelassen. Unseres guten Namens willen sollten wir etwas tun. Wer auch die Kriegsschuldigen waren, diese Kleinen waren es nicht; sie sind unschuldig wie unsere, wie meine Kinder. Sie haben gekittet, wie die Kinder keiner Nation je zuvor. — Ist nicht die Zeit gekommen, einem geschlagenen Feinde etwas von dem Edelmut zu zeigen, den man als eine Tradition des englischen Volkes anzusehen gewohnt war? (So weit der Amerikaner. Jedes kommentierende Wort würde den Eindruck dieses wahrhaft erschütternden Berichts nur abschwächen.)

**Kleine politische Notizen.**

**Die erste Sitzung des Reichskabinetts.** Sonnabend nachmittag 4 Uhr fand die erste Sitzung des neuen Kabinetts statt. Zunächst leisteten der Reichskanzler und die neu in die Regierung eingetretenen Minister den Eid auf die Verfassung. Darauf wurde unverzüglich in die Erörterung des neuen Programmes der Regierung eingetreten, über welches völlige Uebereinstimmung erzielt wurde. **Wechsel in der Reichskanzlei.** Wie zuverlässig verlautet, ist der Presseschef der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes Ministerialdirektor Ulrich Kauscher beurlaubt worden. Kauscher, der der sozialdemokratischen Partei angehört, hat sein Verbleiben im Amte von einem einstimmigen Vertrauensvotum des Kabinetts abhängig gemacht. Dies ist ihm nicht erteilt worden.

**Revision gegen das Urteil im Erzberger-Helfferich-Prozess.** Gegen das Urteil im Prozess Erzberger-Helfferich hat nicht nur der Nebenkläger allein, sondern auch der Angeklagte Revision beim Reichsgericht eingelegt. Dr. Helfferich begründet u. a. seine Revision damit, daß in rechtskräftiger Weise seine Verurteilung wegen formaler Beleidigung erfolgt sei, und daß dem Angeklagten zu Unrecht der Schutz des Paragraphen 193 des Str.-G.-B. (Wahrung der berechtigten Interessen) aberkannt worden sei.

**Die Postbeamten gegen den Reichspostminister?** Wie die Post hört, macht sich gegen den Reichspostminister Giesberts unter den Postbeamten eine lebhafte Bewegung bemerkbar. Es sollen in den nächsten Tagen im ganzen Reich Massenversammlungen der Postbeamten stattfinden, in denen der Rücktritt des Reichspostministers und seine Ersetzung durch einen Fachmann gefordert werden wird.

**Deutsches Ersuchen um Verlängerung der Räumungsfrist.** Die deutsche Regierung richtete an General Rollet das Ersuchen um Verlängerung der Räumungsfrist für die Truppen, die sich noch in der 50-Kilometer-Zone befinden und bekanntlich bis zum 10. Juli abgezogen sein müssen. Das gleiche Verlangen ist in einer Note in Paris gestellt worden.

**Der Gesamtbetrag der deutschen Kriegsschädigung.** Eine Denkschrift des Ausschusses für die Kriegsschädigung Deutschlands schätzt den Gesamtbetrag, der gezahlt werden

muß, auf 7 228 622 000 Pfund Sterling, davon gehen 215 260 000 Pfund Sterling ab, die der Ausschuss auf die Kreditseite des deutschen Kontos setzen zu müssen glaubt.

**Der deutsch-schweizerische Kohlenvertrag.** Der neue Kohlenvertrag mit Deutschland tritt nach tschechischen Blättern vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 in Kraft. Die von Deutschland zu liefernde Kohlenmenge beträgt, wie bisher, 4000 Tonnen schlesische Steinkohle, wogegen Deutschland 4000 Tonnen Kladover oder Wilsener Steinkohle und 100 000 Tonnen Braunkohle und Koks, hiervon 15—20 000 Tonnen aus Niederschlesien erhält.

**Amerika und der Friedensvertrag.** Hoover hat der Republikanischen Partei eine lange Erklärung überreicht, worin er sie auffordert, sich für die unverzügliche Ratifikation des Versailler Friedens, abgesehen von Artikel 10 (Völkerbundesverfassung), auszusprechen. Hoover betont, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen ausreichen, um die Wiederholung von Kriegen zu verhindern.

**Englands und Frankreichs Hand auf Ungarn.** Nach Londoner Blättermeldungen unterhandelt Frankreich mit Ungarn wegen Ueberlassung der ungarischen Bahnen an ein französisches Syndikat, wofür es territoriale Vorteile im Friedensvertrag in Aussicht stellt. Bis in letzter Zeit war von Verhandlungen englischer Kapitalisten die Rede. England hat sich ja in der Donauschiffahrt bereits den ausschlaggebenden Einfluß gesichert.

**Von Stadt und Land.**  
Aus, 28. Juni 1920.  
**Feuerwehrtage in Aue.**

**Fünfzigjährige Jubelfeier der Freiwilligen Feuerwehr.**

a. Zu rauschenden, glanzvollen Festen läßt der Ernst unserer Zeit gegenwärtig keinen Platz. In Erkenntnis dieser wenn auch bitteren, so doch unumgänglichen Notwendigkeit trugen die Veranstaltungen der Freiwilligen Feuerwehr Aue anlässlich ihres fünfzigjährigen Jubiläums einen einfachen, dennoch aber würdigen Charakter. Nicht geräuschvoll, nicht lärmend gingen sie von statten — dafür wohnte ihnen echte Feierstimmung inne, und das Band aufrichtiger Kameradschaftlichkeit, das alle Festteilnehmer verband, wurde gleichzeitig zum Träger innigen Vertiefens in die Feiernstunden. Von nah und fern waren aus unserer ergebigen Heimat 22 Bruderwehren herbeigekommen, um an der Jubelfeier teilzunehmen, die Bürgerchaft unserer Stadt nahm regen Anteil an ihr, was besonders in zahlreichen Glückwunschschriften hiesiger Vereine Ausdruck fand, und auch die Behörden ließen es an Sympathiebezeugungen nicht fehlen. So darf die Freiwillige Feuerwehr Aue mit Genugtuung und stolzem Bewußtsein auf die beiden Festtage zurückblicken, die ihrem goldenen Jubiläum gewidmet waren. Eingeleitet wurden die Feiernstunden mit einem **Festkommers,**

der am Sonnabend abend im mit Feuerwehr-Emblemen und jungen Bäumchen festlich ausgeschmückten Bürgergartensaal stattfand. Zu dieser Veranstaltung schon hatten sich mehrere Wehren aus benachbarten Ortschaften eingefunden, desgleichen Vertreter verschiedener Behörden und der Pflichtfeuerwehr, und stattdlich war auch die Zahl der erschienenen Damen und übrigen Gäste. Was dem Festabend aber einen besonderen Gehalt gab, das war die Anwesenheit des Gründers und ersten Kommandanten der Wehr, des Hrn. Ernst Papst, sowie dreier Mitbegründer, nämlich der Herren Franz Vogel, Eduard Hübner und Eduard Böhm.

Musikalische Darbietungen der Orchestervereinigung, Vorträge des Gesangsvereins Liedertafel, von Feuerwehrkameraden ausgeführte Stabübungen, Redübungen der Vorturnerschaft des Allgemeinen Turnvereins und die Aufführung eines heiteren Theaterstückes, sowie allgemeine Gesänge bildeten den äußeren Rahmen des Festabends, den der derzeitige Hauptmann der Wehr, Hr. Albert Riedel mit einer Begrüßungsansprache eröffnete, in der er besonders willkommen hieß die Vertreter des Bezirksausschusses, der hiesigen städtischen Körperschaften, der Ortsvereine und die auswärtigen Kameraden. Sodann übergab er die Leitung des Kommerces Hrn. Bürgermeister Hofmann, der den Ehrenvorsitz übernommen

hatte. Unter den verschiedenen Ansprüchen des Jubiläums stand auch im Mittelpunkt die

**Ansprache Bürgermeister Hofmanns,** in der er einen Vergleich zog zwischen der heutigen Zeit und der vor fünfzig Jahren. Damals — so führte er aus —, als die Freiwillige Feuerwehr gegründet wurde, stand Deutschland kurz vor dem Beginn eines Krieges, der dem Reich und dem Volke eine Zeit glücklichen, glänzenden Aufstiegs eröffnete. In diese Periode fällt die Jugendzeit der Wehr, deren Anwachsen dann Hand in Hand ging mit der Entwicklung der Stadt Aue. Das heutige Jubiläum hingegen begehen wir in einer dumpfen Zeit, die nicht gestattet, daß es in glänzender Weise gefeiert wird. — Redner erinnerte weiter an das Wohlwollen der städtischen Körperschaften gegenüber der Wehr, das auch in einem Beitrag für die Jubelfeier seinen Ausdruck fand, und dankte im Namen der Stadt den Gründern der Wehr sowie allen denen, die sie in Vergangenheit und Gegenwart durch alle Schwierigkeiten hindurch geführt haben.

Weiter ging Bürgermeister Hofmann auf die allgemeine Bedeutung des Feuerwehrwesens ein; die Feuerwehren seien nicht nur Einrichtungen für Hilfe und Schutz bei Feuergefahr, sondern auch ein Hort des Gemeinseins und eine Stütze der Kameradschaft und Freundschaft. Dafür sei erst vor wenigen Augenblicken ein neuer Beweis geliefert worden, indem Hr. Willy Günther ein Sparkassendruck mit Mark 2000 Einlage überreichte, die durch diesen von Freunden und Gönnern der Wehr gesammelt worden sind zur

**Unterstützung von in Not geratenen Wehrmitgliedern.** Weitere Spenden sind noch zu erwarten. Mit dieser freudig aufgenommenen Mitteilung und einem dreifachen Hoch auf die Wehr schloß Bürgermeister Hofmann seine Ansprache. Noch eine Anzahl anderer wurden im Verlaufe des Abends gehalten. So dankte im Namen der Gründer Hr. Ernst Papst für die an sie ergangene Einladung, nachdem er persönliche Erinnerungen aus der Zeit der Gründung zum besten gegeben hatte, und Branddirektor Weichold rühmte, ihr auch für die Zukunft den jetzigen frischen, frohen Zug wünschend, die Opferwilligkeit und den Dienstesifer der Wehr, während deren Adjutant, Paul Winter, einen statistischen Bericht über die Wehr in einem halben Jahrhundert gab. Zu einem feierlichen Akte gestalteten sich die  **Ehrungen der Wehr.**

Der stellv. Hauptmann Otto Müller ließ die Wehr zusammenreten, worauf er unter Diplomüberreichung mitteilte, daß die drei Mitbegründer Hübner, Vogel und Böhm, sowie Steigerzugführer Louis Stoll und Obersignalist Julius Fischer zu Ehrenmitgliedern ernannt worden sind, der derzeitige Hauptmann Albert Riedel aber zum Ehrenhauptmann; Hr. Riedel erhielt ein Ehrenbeil überreicht. Fernere Ehrungen wurden der Wehr zuteil durch mündlichen Glückwunsch hiesiger Vereine.

Der Sonntag brachte früh 6 Uhr einen **Wettruf,** den der Spielmannszug der Wehr in den Straßen der Stadt ausführte; kurz darauf fand ein Spaziergang mit den auswärtigen Gästen nach der Parkwarte statt, woran sich **Rirkgang** angeschlossen. Im Laufe des Vormittags zogen dann von allen Seiten unter Trommel- und Hörnerklang, die **Bockauer Wehr** mit klingendem Spiel, benachbarte Wehren in unsere Stadt ein, und mittag gegen 1 Uhr führte die Wehr auf dem Schulhofe neben dem Bürgergarten einen **Hauptangriff**

vor, der ein Bild gab von der Regsamkeit, Schulung und dem exakten Arbeiten der Wehr. Punkt 1/1 Uhr begann die Übung in Gegenwart der Ehrengäste des vorhergehenden Abends. Als Brandobjekt diente das alte Realschulgebäude. Man nahm an, daß durch Blitzschlag in diesem Feuer ausgebrochen sei bei südlicher Windrichtung, wodurch das Louis Sachadatsche Haus gefährdet gewesen sein würde. Die drei Minuten nach dem Alarm eingetrossene Wehr bekämpfte den Brand aus zwei Hydranten und zwei Spritzen, das Wasser wurde dem Beherrschenden Betriebsgraben am Markte entnommen. Nach drei Minuten gab der Steigerzug Wasser, nach vier Minuten der Pionierzug und nach fünf Minuten Tätig-

**Eva Gröger.**

Roman von Anna Riedel.

7. Fortsetzung.

„Nein“, sagte er, „Sie sind völlig im Irrtum. Sehe ich aus, als wenn ich mich nach einer Erziehlerin für Philil umsehe? Nein, Eva, seien Sie überzeugt, ich will Sie für mich und nur für mich! Mein Haus ist groß und leer; und Philil ist zu klein, sie kann die große Leere nicht ausfüllen. Ich will auch nicht mein Herz weiter einzig und allein an dies Kind hängen. Gewiß, sie ist jahrelang mein ein und alles gewesen. Aber in jener Nacht, da habe ich es mir gelobt, wenn sie am Leben bleibt, dann löse ich diese allzu enge Umhüllung. Ich fürchtete, sie zu verlieren und ich stitterte bei diesem Gedanken. Und dabei empfand ich — eine Frau wie Sie, kann das, glaube ich, nicht begreifen — diese Angst und Verzweiflung als eine Schmach und Erniedrigung vor mir selber. Ich bin Gott sei Dank, keine feige und ängstliche Natur; und wenn ich mich vor etwas fürchte, ja, das mag paradox klingen, so ist es eben die Vorstellung, daß ich vielleicht noch einmal so armfellig und erbärmlich um dieses Kindes Leben ättern könnte. Es mag bei den Frauen anders sein; aber das weiß ich, der Schwerpunkt meines eigenen Lebens muß in mir selber ruhen, sonst kann ich nicht mehr das Gefühl meines Wertes vor mir selber haben. Ich weiß, ich war auf dem Wege, mein Herz ganz und gar an dies kleine Wesen zu verlieren. Da sah ich Sie! Und auf einmal fühlte ich, wie arm mein Haus war. Eva, ich habe von Ihnen geträumt, ich habe mich nach einem lieben Wort von Ihnen gesehnt, nach einer Berührung Ihrer Hand. O mein Gott, was ich, all die Jahre vergessen hatte, ich träumte wieder von Frauenliebe. Von Deiner Liebe, Eva!“ Frau Gröger schwindelte es. Es war so merkwürdig, hier zu sitzen, seine Nähe zu fühlen und seinen

Worten zu lauschen. Sie meinte seinen Versatzlag zu hören und fühlte, wie sein Blick unverwandt auf ihr ruhte. Es wurde ihr fast unendlich, jetzt nicht die Erde zu ihm zu erheben. Aber sie wußte auch, wenn sie es tat, würde er den Arm ausstrecken und sie an sich ziehen — für immer! Eine Versuchung, die fast zu groß war für ihre anscheinende Natur, kam aber sie, sich in seine Arme zu schließen, ihm zu sagen, daß auch sie ihn liebe.

Wie von einer plötzlichen Angst getrieben sprang sie auf.

„Herr Kammerloog“, sagte sie, bitte, reden Sie nicht weiter. Ich danke Ihnen sehr, o, Sie wissen ja gar nicht, wie dankbar ich Ihnen bin für das, was Sie mir gesagt haben. Nur wer so einsam gewesen ist wie ich, kann ganz das Glück solcher Worte fühlen. Aber, Herr Kammerloog, ich kann Ihre Frau nicht werden. Bitte, glauben Sie mir, daß ein wirkliches Hindernis vorliegt. Ich möchte noch so vieles erzählen, so vieles. Sie würden dann vielleicht auch einen ganz anderen Begriff von mir bekommen. Glauben Sie mir nur das eine: ich würde Ihnen niemals Glück bringen; von dem Tage, wo ich in Ihr Haus zöge, würde Leid und Unheil kommen, ich fühle es ganz deutlich.“

Aber damit war auch ihre Kraft zu Ende. Sie setzte sich auf das kleine Sofa und meinte bitterlich.

Herr Kammerloog war völlig betroffen. Stimmte was war denn das? Und dann kam ganz plötzlich eine ganz natürliche Freude über ihn. Da steckte ja gar nichts Ernstes dahinter. Frau Gröger war eben viel zu viel allein gewesen und hatte zuviel geglaubt. Unglück ins Haus bringen? Mein Gott, das hörte sich fast an, wie aus einer Schicksalstragödie. Auf dem Grunde seines Herzens sah er schon wieder die Sonne. Er trat auf sie zu und stellte sich dicht vor sie, er strich ihr über das Haar, er streichelte ihr die Hände und sprach freundliche beruhigende Worte.

„Frau Gröger“, sagte er, „sagen Sie mir nur das eine, ehe wir weiter verhandeln — ich kann ja gar nicht flug aus Ihnen werden — lieben Sie mich? Oder — Sie kennen mich ja erst so kurze Zeit, glauben Sie, daß Sie mich lieben werden?“

Frau Gröger hob den Kopf, aus ihren schönen Augen quoll ein so tiefer leuchtender Schweiß, wie er ihn noch nie in ihren etwas verschleierten Augen wahrgenommen hatte, und sie sagte: „Ja!“

Er wollte sie in seine Arme ziehen, aber sie wich zurück. Der beglückte Strahl in ihren Augen verallom, rasch wie er gekommen, und machte einer so tiefen Traurigkeit Platz, daß er die erhobenen Arme sinken ließ.

„Ich verstehe Sie nicht. Ist dann nicht alles gut?“

„Nein, es ist nicht alles gut, es ist schrecklich. Glauben Sie mir, Herr Kammerloog, ich kann nicht Ihre Frau werden. Ich muß Ihnen eben noch vieles erzählen, und Sie müssen mich anhören. Nicht wahr, das sagen Sie doch auch, gegen die Stimme seines Bewusstseins darf und soll sich keiner verschließen?“

Sie stand auf und schraubte an der Lampe die qualmende Flamme herunter. Es lag eine trostlose Traurigkeit in ihrer Haltung und Stimme. „Ich soll nicht glücklich werden. Wenn ich Ihnen alles erzählt habe, werden Sie mich verlassen, daß ich nicht anders handeln kann. Und dann gehen Sie und holen Sie sich in Ihr Haus eine andere Frau. Es gibt so viele schöne, junge, hübsche Mädchen.“

Sein erster Gedanke war, daß sie an einen anderen gebunden sei, aber dann schien ihm das nicht glaublich. Sie hatte ja gesagt, daß sie ihn liebe, und er fühlte, daß ein solcher Blick nicht lügen kann. Schuld, Verzeihen? Mein Gott, das konnte ja nicht sein. Er hatte sich in dieser Beziehung doch stets auf sein Gefühl verlassen. Mit einem festen Entschluß sprang er auf, nahm ihre Hand und zog sie zu sich nieder.

(Fortsetzung folgt.)



seit konnte die Gefahr als beseitigt angesehen werden. Die vom Branddirektor Weichbold auf Wunsch Hauptmann Riedels abgegebene Kritik sprach sich sehr lobend über den Verlauf der Übung aus.

Konzert und Ball

Im Bürgergarten, wobei der Radfahrverein Solidarität seine Reigenführer zeigte, beerbten die Reihe der wohlgeleitungen Festlichkeiten. Ein Blick auf der freiwilligen Feuerwehr Aus für die nächsten 50 Jahre!

Der Steuerabzug vom Arbeitslohn. Von der Bezirkssteuereinnahme (Finanzamt) Schwarzenberg wird geschrieben: Der Reichsminister der Finanzen hat unter dem 28. Juni 1920 folgendes verfügt: Natural- und sonstige Sachbezüge sollen abweichend von den bisherigen Bestimmungen wegen Berechnungsschwierigkeiten erst vom 1. August d. J. ab dem Steuerabzug unterliegen. Dagegen ist der Abzug vom Barlohn gemäß den erlassenen Bestimmungen vom 25. Juni ab durchzuführen.

Jahrespreiserhöhung. Die im Kriege außer Kraft gesetzte Jahrespreiserhöhung für Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken und zugunsten der Jugendpflege wird für den Bereich der in Sachsen und Preußen-Hessen gelegenen Reichseisenbahnen mit sofortiger Gültigkeit wieder gewährt.

Reine neue Erhöhung des Brotpreises. Mer Wahrheitsgemäßheit nach wird in nächster Zeit keine weitere Erhöhung des Brotpreises vorgenommen werden. Voraussetzlich wird die Reichsregierung — die Verhandlungen hierüber Schweden augenblicklich noch — abermals einen Versuch zum Verkauf ausländischen Getreides bewilligen. Im Augenblick sind die Vorräte an Roggen- und Weizenmehl, die wir aus eigenen Beständen besaßen, fast restlos erschöpft.

Die künftigen Fleischpreise. Infolge der Erhöhung der Stallhöchstpreise für Lebewild auf 240 bis 420 Mark werden sich die Fleischpreise nach der neuen Festsetzung wie folgt stellen: Kalb fleisch das Pfund ungefähr 12 Mark, Hammelfleisch auf ungefähr 12,90 Mark, Rind fleisch auf etwa 11 Mark und Schweinefleisch auf etwa 11,60 Mark im Rheinhandel.

Theater, Konzerte, Veranstaltungen

Der letzte Vortragsabend Bert Atrons findet, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei, morgen, Dienstag, im Bürgergarten statt. Aus dem wiederum vollständig neuen Programm seien erwähnt: Das Geheimnis der Schrift — Das Lesen aus der Hand — Aufdeckung und Vorführung von Tricks und Täuschungen — Die Gefahren und Schäden der Hypnose, aber auch Heilungsmöglichkeiten durch dieselbe — Polyei- und Wünschelrute — Bert Atron als lebender Leichnam — Auftreten der neuen Seelenkämpferin Maria Sill usw.

Annaberg i. C., 27. Juni. Wie die Vandalen haben zurzeit noch unbekannte Buben in den Schmuckanlagen am Schutzhilf gehaust. Man hat in unsinnigster Weise die Pflanzen zum großen Teil herausgerissen, in den Schutzhilf oder auf den Weg oder sonst wohin geworfen. Sogar die großen, herrlichen exotischen Blümpchen, eine besondere Zierde der Anlagen, sind herausgeworfen worden.

Meerane, 27. Juni. Stiftung. Kommerzienrat Baum hat der Stadt Meerane wiederum schenkungsweise eine Summe von 100 000 Mark überwiesen zwecks Ankaufs des an der Stadtgrenze gelegenen Wasthofgrundstückes Tivoli mit allem Zubehör. In dem Grundstück soll dann ein Kinderhort bzw. ein Kindergarten errichtet werden.

Plauen, 27. Juni. Ausschneiden von sieben Gemeinden aus der Amtshauptmannschaft Plauen. Am 1. Juli müssen von dem Verbande unserer Amtshauptmannschaft sieben Gemeinden: Neumarkt, Oberneumarkt, Unterneumarkt, Schönbad, Elmühle, Mitroittmannsdorf und Rimmersgrün, an die Amtshauptmannschaft Werda abgetreten werden.

Frankenberg, 27. Juni. Ein gemeiner Bubenstreich wurde in den letzten Tagen in dem Hügelbad verübt. Bisher leider unbekannte Burschen haben beträchtliche Kaltmengen den reichen Forellenbestand dieses Bades vergiftet. Die größeren Forellen haben die nichtswürdigen Unholde mitgenommen, während die kleineren zu Hunderten liegen blieben.

Sprechsaal

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustrausch unterer Leser. Die Schriftleitung übernimmt dafür nur die prägnanteste Bemerkung.

Wingelkistenbewegung

Auf die Notiz des D. P. B. vom 25. ds. erhalten wir vom Zentralverband der Angefallenen Ortsgruppe Aue, eine Erörterung, der wir folgendes entnehmen: Daß das Vertrauen der jetzt noch im D. P. B. organisierten Mitglieder zu uns mindestens so groß ist wie zu ihrem eigenen Verband, haben wir damit festgestellt, daß die Kollegen uns vor kurzem erwidert haben, ihre Interessen bei den Verhandlungen mit den Arbeitgebern mit zu vertreten. Es ist ferner nicht wahr, daß bei der Schlichtungsverhandlung in Zwidau unser Verbandvertreter nicht anwesend gewesen sei. Unser Gauleiter war an diesem Tage in einer anderen dringenden Angelegenheit tätig, dafür nahm aber unser Vertreter in Zwidau als Beisitzer an der Verhandlung teil. Wie der reiche Beifall am Schluß der Ausführungen des Hrn. Bierast gewirkt hat, können die Angefallenen barnack ersehen, daß sechs ganze Deutsch-Nationale Anhänger in Begleitung des Hrn. Bierast erschienen waren. Wir werden Hrn. Bierast Gelegenheit geben, für seine Behauptungen den Wahrheitsbeweis anzutreten.

Letzte Drahtnachrichten

Reichstag und Kabinettsübergang. Berlin, 28. Juni. Die heutige zweite Sitzung des Reichstages soll ausschließlich der Aussprache über die Erklärung des neuen Kabinetts dienen, und zwar werden an diesem Tage nur die Redner der sozialdemokratischen Parteien sprechen, am Mittwoch kommen die anderen zu Worte. Der Lokalanzeiger hört außerdem, es sei nunmehr mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß der Zentrumsabgeordnete Brauns sein Einverständnis erklärt, den Posten des Reichsarbeitsministers anzunehmen.

Gegen die Heeresverminderung. Paris, 28. Juni. Reichswehrminister Gehler erklärte dem Vertreter des Matin, Jules Sauerwein, das deutsche

Volks könne sich nicht wieder erheben und seine Verpflichtungen erfüllen, wenn es nicht den inneren Frieden sicherstellen könne. Deshalb sei unbedingt notwendig, ein Heer von 200 000 Mann zu unterhalten. Die Erfahrungen der letzten 18 Monate hätten den Beweis geliefert, daß 100 000 Mann nicht genügt. Zur Bekämpfung der Unruhen im März 1919 seien 45 000 Mann notwendig gewesen, zur Niederwerfung der Sowjetregierung in München im April 1919 88 000 Mann, zur Bekämpfung der Unruhen in Hamburg im Juli 1919 18 000 Mann und im letzten Frühjahr seien im Ruhrgebiet 40 000 Mann nötig gewesen. Mit 100 000 Mann müsse man große Teile deutschen Gebietes ohne Schutz lassen. Auch die Entlassung von 50 000 oder 100 000 Mann bedeute eine Gefahr, da die Entlassenen zu extremen Parteien übergingen. Ohne ein Heer, welches fähig sei, die Ordnung aufrecht zu erhalten, sei die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland auf dem Gebiete des Wiederaufbaues illusorisch. Minister Gehler betonte übrigens noch, daß nicht nur Lloyd George und Churchill, sondern auch kompetente Franzosen die Anstrengungen anerkannt hätten, welche Deutschland mache, um zu einer Entwaffnung zu gelangen. Er habe die Ueberzeugung, daß nach gewissenhafter Prüfung der Lage Deutschland nicht mehr eines schlechten Willens bezichtigt werde.

Gerichtshof des Völkerbundes

Haag, 28. Juni. Nach einer von der Agence Havas veröffentlichten amtlichen Mitteilung beschloß der Juristen-ausschuss des Völkerbundes am Sonnabend, als Sitz des in Artikel 14 des Völkerbundstatutes vorgesehenen ständigen Gerichtshofes den Haag vorzuschlagen. Dieser Vorschlag werde zur entgeltlichen Genehmigung dem Völkerbundsrat unterbreitet werden. Gemäß Artikel 14 des Völkerbundstatutes solle der Gerichtshof ein internationales Organ darstellen, welches Streitigkeiten zwischen den einzelnen Staaten, aber nicht zwischen Individuen zu erledigen hätte. Im Ausschuss sei der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß allen Nationen das Recht zustehen solle, die Interessen der Staatsangehörigen selbst vor dem internationalen ständigen Gerichtshof zu verteidigen.

Polnischer Ueberfall

Wittenberg, 28. Juni. In Rainsdorf bei Rosel in Oberhessen überfiel Sonnabend, wie die Oberhessische Morgenzeitung meldet, eine bemannete polnische Bande von 20 Mann die dortige Gründungsversammlung des Ortsvereins heimatsortlicher Oberhessier. Ein Einwohner, der soeben zum zweiten Vorsitzenden gewählt worden war, wurde durch einen Haischuß sofort getötet. Ein anderer Einwohner, der zum Beisitzer gewählt worden war, wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Drei weitere Personen wurden ebenfalls schwer verletzt. Aus verschiedenen Anzeichen geht klar hervor, daß der Ueberfall regelrecht organisiert worden war.

Belagerungszustand über Hamburg

Berlin, 28. Juni. In Hamburg wurde laut Lokal-anzeiger gestern in den Abendstunden, nachdem am Vormittag die wildesten Gerüchte über neue, besonders für den heutigen Montag beabsichtigte Unruhen die Stadt erfüllt hatten, der Ausnahmezustand erklärt. Durch öffentlichen Anschlag wurde bekannt gegeben, daß zum Schutz des Eigentums der Bevölkerung und zur Sicherstellung der Lebensmittelfuhr die vollziehende Gewalt in die Hand des Polizeiherrn, Senators Henke übergegangen sei, der gleichzeitig zum Regierungskommissar ernannt wurde. Plünderer sollen nach der Verordnung standrechtlich erschossen werden. Der Anschlag verleihe seine Wirkung nicht; sowohl in der innersten Stadt als auch in den Vororten, wo der Mob am Abend zuvor besonders wild gehaust hatte, herrschte normale Ruhe.

Gefangenensendung aus Rußland

Berlin, 28. Juni. Wie der Lokalanzeiger berichtet, hätte der russische Außenminister Tschitscherin von Moskau nach Berlin ein Telegramm geschickt, demzufolge die in Petersburg zurückgehaltene Besatzung des Dampfers Senator Schröder (holländisches Schiff) mit dem nächsten Kriegsgefangenentransport nach Deutschland abfahren werde, ausgenommen Wischmann, der seinen Aufenthaltsort ungemeldet verließ.

2000 Gefangene ertrunken

Berlin, 28. Juni. Ueber den Untergang eines Gefangenentransportes wird der Deutschen Allgemeinen Zeitung aus Helsingfors von gestern gemeldet: Ein bolschewistischer Transportdampfer von 8000 Tonnen sank am 6. d. M. in der Kewa. An Bord befanden sich 2000 finnische, österreichische und englische Kriegsgefangene, die aus Rußland abtransportiert werden sollten; sie sind sämtlich ertrunken. Der Lokalanzeiger will melden können, an Bord hätten sich 2000 militärische und nicht militärische Kriegsgefangene deutscher, österreichischer und englischer Nationalität befanden. (Eine weitere Meldung aus Kopenhagen bemerkt die Nachricht.)

Uhlenkämpfer

Prag, 28. Juni. Gestern ließ ein von Lieben kommender Güterzug in der Station Böhmischbrod auf einen Sonderzug zum Sokolkongreß. Vier Wagen des Güterzuges und vier des Sokolzuges wurden beschädigt, drei Personen getötet und 58 verletzt. Nach der Ueberführung ins Krankenhaus starben weitere 2 Personen.

Der griechische Vormarsch

Konstantinopel, 28. Juni. Angesichts des Vormarsches der griechischen Truppen in der Gegend von Smyrna macht die türkische Presse kein Hehl daraus, daß die Lage sehr ernst wird. Die aus der Gegend von Izmid eingetroffenen Berichte legen dar, daß die Nationalisten, die schwere Verluste erlitten haben, sich zurückziehen, und daß General Ali Fuad den Ort Kandıra verlassen habe.

Das neue parlamentarische Kabinett

Wien, 28. Juni. Das neue Kabinett setzt sich aus 5 Demokraten, 2 Mitgliedern der Volkspartei, 3 Unabhängigen und 1 Sozialist zusammen.

Ein Ehepaar mit 62 Kindern.

Wie kürzlich gemeldet wurde, hat eine gewisse Mrs. Rawlinson die Frau eines Schlossers in Peterborough, ihren über diesen Kindersegen vielleicht gar nicht so sehr erfreuten Gatten zum zweitenmal innerhalb von vier Jahren mit Drillingen beschenkt. Aber so ehrenwert auch diese Tatsache ist, so stellt sie keinen Rekord dar, wie die englische Zeitschrift Tit Bits hervorhebt, eine Reihe anderer Frauen aufgestellt hat. Es ist noch gar nicht so lange her, daß eine Dame namens Mrs. Orensbj, eine Engländerin, die im Alter von 16 Jahren geheiratet hatte, die Bevölkerung um vier Menschenkinder vermehrt hat, und zwar auf einmal. Es ist nicht bekannt, was für ein Geschäft ihr Gatte gemacht hat, als ihm diese Freudenbotschaft übermittelte worden ist. Nach und nach ist die Zahl der Kinder dieser Mrs. Orensbj auf vierzehn angewachsen, nachdem sie ihren Herrn und Gatten auch mit Drillingen beglückt hatte. Aber auch Mrs. Orensbj, die doch weiß Gott das Menschenmögliche leistete, muß mit Reid auf jene Belgierin blicken, die sechs Kindern auf einmal das Leben geschenkt hat, nachdem schon vorher eine stattliche Anzahl von Buben und Mädchen ihr bescheidenes Bräutlein beim bedürftigen und was soll man erst zu der Gattin eines Pariser Bäckers sagen, die innerhalb von sieben Jahren nicht weniger als einundzwanzig Kindern das Leben geschenkt hat, einundzwanzig Sprößlingen, die alle munter und frisch waren und sich der besten Gesundheit erfreuten? Es ist in diesem Fall geradezu ein Glück, daß es ein Bäcker war, dem dieser Kindersegen ins Haus beschenkt ist, denn auf diese Weise ist für die einundzwanzig zweifellos stets Brot in Hülle und Fülle vorhanden gewesen. Auch aus früheren Zeiten liegen Beispiele von ungewöhnlichem Kinderreichtum in manchen Familien vor. Im College of Herolds liegt die Biographie eines Mannes namens Thomas Greenhill an den Carl Marshall, in der ausgesührt wird, daß er das — neununddreißigste Kind bekommen habe und infolgedessen mit seinem bescheidenen Gehalt, dem er von dem Carl für seine Tätigkeit als Schreiber bezog, nicht mehr auskommen könne. Man kann es dem armen Teufel von Schreiber gerne glauben, daß er mit seinem Einkommen, auch zu jener weitaus stilleren Zeit, nicht in der Lage gewesen ist, neununddreißig Kinder zu erhalten. Nun kommt aber der eigentliche Rekord und den stellt die Frau eines Schotten auf, eines Webers, die dem Gatten eine ganze Kompanie von Kindern schenkt, nämlich zwei- und dreizehn Kinder. Sechszwanzig Kinder blieben am Leben und haben später ihre Eltern, die ein hohes Alter erreichten, nach Kräften unterstützt. Wenn man von einer solchen Anzahl von Kindern hört, so liest man nahezu teilnahmslos die Sache von dem Ehepaar in Cumberland, das im Jahre 1797 sein einunddreißigstes Kind bekam. Eine gewisse Mrs. Partinson, die Frau eines Gutsbesizers in Northshire, hat sechszwanzig Kindern das Leben geschenkt, indes Mrs. Mary Jones, die vor zwanzig Jahren hochbetagt gestorben ist, brachte dreizehn lebende Kinder zur Welt und es ist noch nicht lange her, daß Mrs. Anthony Clark, der sich vor dem Vorsitzenden des Essexmill County Courts wegen einer geringfügigen Sache zu verantworten hatte, stolz angab, daß er glücklicher Vater von zweiunddreißig lebenden Kindern sei und ihm dieser Umstand wohl als Milderungsgrund für sein Vergehen angerechnet werden sollte, was auch gesehen ist. In Kanada lebt ein gewisser Mr. Braslaw, dessen Frau erst kürzlich ihr einundzwanzigstes Kind bekommen hat. Lady Temple of Stone, eine englische Hocharistokratin, hatte achtzehn Kinder und ist heute Urgroßmutter. Sie hat im Ganzen nicht weniger als 700 Nachkommen.

Kirchennachrichten

St. Nikolai. Dienstag, 29. Juni: Abend 8 Uhr Versammlung der Kirch. Helfer des 1. Bez. im gr. Pfarrhaus: Pfr. Lehmler. — Mittwoch, den 30. Juni: Abend 8 Uhr Bibelstunde im gr. Pfarrhaus: Pfr. Detzold. Donnerstag, 1. Juli: Abend 8 Uhr Männerabend u. Christl. Verein junger Männer. — Freitag, 2. Juli: Abend 8 Uhr Vorbereitung der Kindergottesdienst-Helferinnen: Pfr. Lehmler.

Amtliche Bekanntmachung

Belieferung der Bezirkslebensmittelkarte in der Woche vom 28. Juni bis 4. Juli 1920:

- Marke V 1 für Kinder im 1. bis 4. Lebensjahr (violetter u. roter Druck): 250 g Gerstenaufbacke oder amerikanische Hafenaufbacke und 125 g Teigwaren.
Marke V 1 (schwarzer Druck): Hafenaufbacke, Nudeln und Suppen in beliebiger Menge.
Marke V 2: 125 g Hülsenfruchtmehl,
Marke V 3: 250 g Marmelade,
Marke V 4: 50 g Margarine,
Marke V 5: 75 g Quark, soweit vorhanden.

Verkaufsschichtpreise:
Teigwaren 2.00 Mark für 1 Pfund
Hafenaufbacke 2.80 " " 1 "
Hülsenfruchtmehl 1.30 " " 1 "
Marmelade 2.70 " " 1 "
Margarine 12.75 " " 1 "
Quark 2.80 " " 1 "
Gerstengraupen 0.71 " " 1 "
Gerstengröße 0.72 " " 1 "
Gerstenaufbacke 0.75 " " 1 "
Amerik. Hafenaufbacke 1.80 " " 1 "
Bohnen 2.50 " " 1 "
Suppen 1.80 " " 1 "

Schwarzenberg, am 28. Juni 1920. Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Für die Einkochzeit

Einkochgläser, komplett mit Bügel und Gummiring 1.95 2.25 2.45 2.75
Einkochgläser, weit, komplett, mit Bügel und Gummiring 2.45 2.75 2.95 3.25 3.45
Einkochhafen zum Zubinden 1/2 1 1 1/2 2 2 1/2 3 3 1/2 4 4 1/2 5 5 1/2 6 6 1/2 7 7 1/2 8 8 1/2 9 9 1/2 10 10 1/2
Honiggläser m. Schraubdeckel 1/2, 3/4, 1, 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4, 2, 2 1/4, 2 1/2, 2 3/4, 3
Gummiringe, einzeln . . . . . 0.25 0.35
Einkochapparate „Wasserbad“, verzinkt, komplett m. Gläserträger u. Thermometer 53.00
Einkochapparate „Dampfbad“, verzinkt, komplett mit Gläserträger . . . . . 75.00
Thermometer, einzeln . . . . . 5.50

Kaufhaus Schocken



Vermischtes.

Der größte Haufen der deutschen Kriegsgefangenen aus Ostpreußen heimgekehrt. Wie verlautet, hat die Reichsleitung...

Ein neuer Trick der Gepäckhändler. Mit einem neuen, bisher noch nicht angewandten Trick arbeiten auf den Berliner Fernbahnhöfen eine Reihe von Schwindlern...

Für neun Millionen Baumwolle verbrannt. In Rheine (Westfalen) zerstörte ein Großfeuer das Baumwollager der Jaderschen Spinnerei.

Porzellan in Italien. Der kürzlich in Deutschland erwogene, aber wieder verworfene Plan, Geldmünzen aus Porzellan in den Verkehr zu bringen...

Reiche in Anwendung gebracht werden. Wie ein Telegramm aus Rom meldet, sollen in der Provinz Venetien Majolikamünzen zur Ausgabe gelangen.

Der römische Kinobesitzer. Auf Bitten der römischen Kinobesitzer, die den Papi um Bewilligung eines Spezialheiligen baten, ernannte der Papst...

Die Amerikaner wollen 100 000 Milchkuhe für Deutschland stiften. Die römische Volkszeitung veröffentlicht einen Brief einer Deutschamerikanerin...

Für die uns anlässlich unserer VERMÄHLUNG zu teil gewordenen zahlreichen Glückwünsche und Geschenke danken wir hiermit aufs herzlichste.

Max Fischer und Frau Toska geb. Kretschmar. Aue, den 28. Juni 1920.

Für die uns anlässlich unserer VERMÄHLUNG dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken bestens Curt Döschner und Frau Helene geb. Windisch. Aue, den 26. Juni 1920.

Diplome

fertigt Lithograph M. Hecker, Aue, Bockauer Straße 40. Parochial-Vertriebskapital erhält jedermann in J. B. Söhne, Rechtsbüro Riechel, Chemnitz, Augustusburgerstr. 19, Tel. 3034

Afa.

Mittwoch, den 30. Juni, abends 8 Uhr Versammlung (Burg Wettin).

Todes-Anzeige.

Heute früh 7 Uhr entschlief nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, sanft und im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere herzengute, treue und liebevolle, uns unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau verwitw. Buchhändler

Dorothea Erdmuthe Breitschuch

geb. Gäbel

im Alter von 79 Jahren. Wir verlieren in der Entschlafenen ein bis ins hohe Alter treu-sorgendes, jederzeit hilfsbereites und teures Mutterherz, was wir, um stilles Beileid bittend, allen Bekannten nur hierdurch kundgeben.

Kleinzschochwitz bei Dresden, 26. Juni 1920.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Schwester Alice Breitschuch und Doris Breitschuch,

Schwester Gertrud Breitschuch in Cöpenick, Helene Vetter geb. Breitschuch nebst Gatten in Chemnitz, Bücherrevisor Lothar Breitschuch und Frau geb. Preis in Aue.

Drucksachen aller Art

betfert schnell und in bester Ausführung Buchdruckerei Auer Tageblatt.

Apollo-Lichtspiele Aue

Heute Montag Zwangliche im Freizeitat, Schauspiel in 3 Akten. So ein Möbel, Lustspiel in 5 Akten mit Bella Wissa und Harry Diebitz.

Dienstag bis Donnerstag

Morel, der Meister d. Rette.

II. Teil (Schlußteil), betitelt: Glanz und Elend der Kurtisanen eines Abenteuerers Nacht und Ende!

„Die Buppe“

Täglich 2 Vorstellungen. Beginn 7/8 und 9/10 Uhr.

„Bürgergarten“ Aue.

Dienstag, den 29. Juni: Anfang 8 Uhr wegen des Riesenerfolges drittes und endgültig allerleuchtliches Abschieds-Gastspiel

Bert Astron

Neu Das Rätsel der Schrift. Das Leben aus d. Hand. Der lebende Leichnam. Suggestion u. Hypnose.

Martha Döll

und viele andere neue Experimente!! Karten zu Mk. 5,-, 4,-, 3,- im Vorverkauf in den Bismarckgärten Borsos und Müllers. An der Abendl. 50 Pf. Aufftrag pro Karte.

Eine Wagenladung

Dresdner Erdbeeren, Einlegekirschen, Stachelbeeren,

trifft morgen Dienstag auf dem Marktplatz in Aue ein und gibt billigst ab

Auer Genuzmittel-Halle.

Franziska Müller.

Feinste Holländische Import-Zigarillos

aus rein Uebersee-Tabaken in eleganten Taschen à 10 und 20 Stück Mk. 580.- per Millie franko.

2 Schreibmaschinen.

Edward Paul Knoll, Stahlhandlung, Lessingstraße 3.

Eisendrähte

in lg. Ad., 0,9 bis 6 mm Durchmesser, alle Stärken ab Lager vorteilhaft lieferbar.

Drahtseilwerk E. F. Ebert, Lugau i. Erzgeb. Telephon 5.

Zu verkaufen: Koncertzither

Guterh. Freil.-Rad mit Gummibereifung zu verk. D. Rödel, Lauter i. C., Aue Str. 80 B.

Zu verkaufen

ungefähr 2000 Stück gebrauchte, gut brauchbare gemischte

Wein- und Sektforke.

Diamants Hochproduktionshandlung, Aue, Schneeberger Str. 9.

Röppel-Leinwand

in verschied. Stärken hat zu mäßigen Preisen abgegeben.

Gehrockanzug u. Klapp-Cylinderhut

zu verkaufen. Zu erfragen im Auer Tagebl.

Fast neue Kinderwägen

und fast neuen Kinderklappstuhl zu verkaufen. Eisenbahnstraße 8.

Waldmaschine

mit Feuerung, noch wie neu, billig zu verkaufen. Zichorlan, Seifenweg 109.

Zöpfe

empf. in großer Auswahl Stern & Gauger Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue

Gebr. Möbel

kaufte zu guten Preisen Möbel-Schmidt, nur Albersstr. 6, Rein Baden.

Zöpfe

fertig wieder billig und gut Frau Luise v. Krammer, Aue, Wagnersbergstr. 60.

Wissen ist Macht.

Charakter, Ehre, Reichtum, Glück wird nach Astrologie (Sternrechnung) berechnet.

5-Zimmer-Wohnung

gegen kleinere zu tauschen gesucht. Angeb. unt. A. T. 4775 an das Auer Tageblatt erb.

Möbl. Zimmer,

in schöner Lage, wird von einem jungen Kaufmann für sofort gesucht.

Kanarienvogel

geg. den Zeller Berg entflohen. Gegen gute Belohnung, abzugeben Bahnhofsstraße 21, 1.

Altdeutscher Schäferhund

ohne Halsband entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben in Schulze Gärtnerei.

Damenubr. (L. Kapfel)

verloren. Geg. gute Belohnung, bitte abg. Auerhammerstr. 10

Schweizertal Alberoda

Dienstag abends 8 Uhr Grosse Varieté-Vorstellung von Welcker's Possen-Ensemble mit nachfolgendem Tanz.

Kraftfahrer-Ausbildg.

Schmidt & Schneider (vorm. Sächs. Chauffeur-Schule) Schumannstr. 15. Blauen i. B. Fernspr. 2784.

Prima Haferfloden

(Hälftenfrei) das Pfund Markt 2.80, bei 10 Pf. " 2.20.

Richard Weillhuse, Ziegelstraße 3.

Richard Weillhuse, Ziegelstraße 3.

Richard Weillhuse, Ziegelstraße 3.

Richard Weillhuse, Ziegelstraße 3.

Richard Weillhuse, Ziegelstraße 3.

Richard Weillhuse, Ziegelstraße 3.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.